

ke, aus denen das europäische MA seit dem 12. Jh. seine alchemistischen Kenntnisse schöpfte, den festen Platz, den die Alchemie bald als Bestandteil der Naturwissenschaften, ja sogar als geoffenbarte, übernatürliche Wissenschaft einnahm, und ihren Mangel an rationaler Fundierung, den man durch allegorische und symbolische Darstellung ausgleichen wollte. Das Bild sollte intuitive Erkenntnis vermitteln und zugleich die Lehre vor Außenstehenden geheimhalten. Im 14. und 15. Jh. entstanden Hss., die nicht nur technisch, sondern auch oder vorwiegend symbolisch illustriert waren. Die Verfasserin analysiert drei Traktate dieser Art: das niederländische „Buch der Geheimnisse meiner Dame Alchemie“ eines Constantinus, das deutsche „Buch der heiligen Dreifaltigkeit“, vermutlich aus der Feder eines Minoriten, und die lateinische „Aurora consurgens“. Dabei zeigt sich, daß es keine feste Ikonographie gibt. Neue Figuren kommen hinzu, alte werden entstellt. Jede illustrierte Hs. muß aus ihren eigenen Voraussetzungen gedeutet werden. Für den Historiker dürfte das „Buch der heiligen Dreifaltigkeit“ von Interesse sein. Es wurde 1415 auf dem Konzil von Konstanz dem Kaiser Sigmund überreicht; ein Werk, in dem Alchemie, Theologie, Prophetien und Politik merkwürdig vermischt sind; ein Dokument der kaiserlichen Propaganda mit religiöser und imperialer Symbolik, von dem auch neues Licht fällt auf die *Reformatio Sigismundi* und den Adamas des Winand von Steeg. – Die Appendices enthalten Beschreibungen der benutzten Hss., eine Bibliographie, einen Namenindex und eine Liste der Illustrationen. – Der reiche Inhalt des instruktiven Buches konnte hier nur andeutungsweise wiedergegeben werden.

H. M. S.

Culture et travail intellectuel dans l'occident médiéval. Bilan des „Colloques d'humanisme médiéval“ (1960–1980) fondés par le R.P. Hubert, publ. par Geneviève Hasenohr et Jean Longère, Paris 1981, Editions du Centre National de la Recherche Scientifique, 228 S. – Der Sammelband unterrichtet über einen seit 20 Jahren in Paris bestehenden Gesprächskreis zur ma. Geistesgeschichte und publiziert einige der dort gehaltenen Referate. Hinzuweisen ist vornehmlich auf einen Zyklus zu Problemen der wissenschaftlichen Arbeitstechnik im MA: R.H. House, *L'évolution des attitudes envers l'autorité écrite: le développement des instruments de travail au XIII^e siècle* (S. 115–144); Jean Devisse, *Les méthodes de travail d'Hincmar de Reims* (S. 145–153); Goulven Madec, *Jean Scot au travail: quelques observations sur le De divina praedestinatione* (S. 155–161); Amaury d'Esneval, *Le perfectionnement d'un instrument de travail au début du XIII^e siècle: les trois glossaires bibliques d'Etienne Langton* (S. 163–175); Michel-Marie Du feil, *Deux méthodes de composition: Guillaume de Saint-Amour et Thomas d'Aquin (1256)* (S. 177–186); Jean Schneider, *Une encyclopédie du XIII^e siècle: le Speculum Maius de Vincent de Beauvais* (S. 187–196); Louis-Jacques Bataillon, *Les instruments de travail des prédicateurs au XIII^e siècle* (S. 197–209); Jean Richard, *Voyages réels et voyages imaginaires, instruments de la connaissance géographique au moyen âge* (S. 211–220).

R. S.

Die Renaissance der Wissenschaften im 12. Jahrhundert, hg. von Peter Weimar (Zürcher Hochschulforum Universität Zürich – ETH Zürich Band 2) Zürich 1981, Artemis Verlag, 300 S., DM 32,80, ist ein Sammelband, der 13 im Win-